

Philosophie des Zopfes



Im dualistisch-dichotomischen entweder-oder-Rausch, dem weder...noch-Nihilismus und in der dialektischen Aufhebung wird meines Erachtens übersehen, dass das sowohl...als auch (lateinisch et...et) das recht Eigentliche und das Überhaupt ist. Dies kann erfolgen in Koexistenz nebeneinander und in der Kombination des (vermeintlich) Unvereinbaren miteinander (zu den vielen anderen ...einander... vgl. meinen Essay „alleinander“). Dies betrifft zuvorderst die Zweiheit.

Ich meine (sic!), dass so vieles in der Welt aus drei Esszenzen/Entitäten/Energismen besteht, welche sich am besten darstellen lassen als Tau oder Zopf. Drei Teile, gleichberechtigt, werden oder sind verknüpft zu einem Zopf, welcher als eine weitere Einheit Gestalt annimmt. Dabei ist es meine These/für mich evident, dass die drei Einzelstränge zwar voneinander (ein weiteres „einander“) zu unterscheiden sind (und bis in die letzten Kommastellen ziseliert werden können), jedoch keinesfalls voneinander (und noch ein „einander“) zu trennen sind, zumindest nicht, ohne dass das Gesamtkonstrukt (Dreierzopf) und damit per def. die solchermaßen auseinander (!) gerissenen Einzelstränge bleibenden Schaden nimmt. Dieser Schaden kann ontologisch-essentiell in der Schau, aber auch praktisch-existentiell in der Praxis entstehen.

Sub-These ist es, dass die Einzelstränge miteinander verwachsen, Querverstrebungen, die die Schnittstellen stabilisieren, entwickeln und untereinander („einander“ zum x-ten) in Wechselwirkung stehen. Dies zu schauen bzw. zu ahnen (vgl. meinen Essay „Philosophie des Presentiments“) bedarf des Gegenteils einer philosophischen Krämermentalität (welche alles klassifiziert, ordnet, priorisiert, „schubladisiert“). Es bedarf vielmehr einer holistischen Omniperspektivität, das reflektierende Umrunden der Totalen unter heiter-gelassenem Hinnehmen, dass man das Ganze nie wird erfassen

können. Was nicht in einen ver-zweifelten Skeptizismus führen muss, sondern in Frieden besonnen anzuerkennendem Stil (ähnlich der Haltung der Stoa und gar des Kynismus) erfolgen darf.

Obwohl, obzwar, obschon, obgleich man das Ganze (welches ja auch ständig in Bewegung ist) nie wird erfassen können, hat man eine Weltordnung des „füreinander“ zur Hand.

Konkret sehe ich diese Zöpfe in den Strängen:

Denken, Fühlen, Wollen.

Natur, Kultur, Soziur¹.

Körper, Seele, Geist.

Theorie, Praxis, Existenz.

Damit hebt sich diese Anschauung (in Respekt) unter anderem ab von Hegel (These/Antithese/Synthese) und Aristoteles (Mangel, rechtes Maß, Überfluss). Hingegen setze ich Freuds drei Instanzen Ich, Es, Über-Ich das Unter-Es (archaisches Quasi-Bewusstsein) hinzu.

Jochen König | 28. Februar 2023

¹ Gesellschaft